Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 8 (1900)

Heft: 13

Artikel: Das Rote Kreuz im griechisch-türkischen Kriege [Schluss]

Autor: Jenny, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Abonnement: Für die Schweiz: jährlich 3 Fr., halbjährlich 1 Fr. 75. Für das Auskland: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. — Preis der einzelnen Nummer 20 Cts.



Offizielles Organ und Eigentum

des schweiz. Centralvereins vom Koten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

—=== Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Des

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Santtätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern. Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reflamationen 2c. sind bis auf weiteres zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Abministration in Burich und die Buchbruckerei Schuler & Cie. in Biel.

Das Rote Arenz im griechisch-türkischen Ariege.

(Bon Aug. Jennh, Pfarrer in Münchenstein. - Schluß.)

Was haben nun aber die Sektionen des Roten Kreuzes der anderen Länder gethan? — Außer den kleineren Hulfstruppen, welche Rußland und Frankreich gesandt hatten und die wir schon vorher erwähnt haben, ist nur noch Deutschland zu nennen.

Zugleich mit der Ambulance für Griechenland wurde eine zweite, gleichermaßen wie die erste ausgestattet, für die Türkei in Aussicht genommen. Da dieser vom Sultan die Pflege der Berwundeten in einem Teile des Nildizhospitals in Konstantinopel überwiesen wurde, gestaltete sich ihre Thätigkeit wesentlich anders als diesenige der nach Griechenland entjandten Ambulance. Denn während diese letztere auf griechischer Seite zum großen Teil die Aufgabe zu erfüllen hatte, welche eigentlich dem von der modilen Truppe mitzusührenden Sanitätsdetaschenent zufällt, und unter großen Schwierigkeiten Unterkunft für zahlreiche Verwundete schaffen und außer den zur Pflege der Verwundeten notwendigen Bedarfsartikeln auch noch sich selber aus eigenen Mitteln beköstigen mußte, so lag der Expedition auf türkischer Seite die Pflege von Verwundeten ob, deren Verletzungen freilich mehrere Wochen alt waren, die aber in einem trefflich eingerichteten Spital lagen; daneben waren sämtliche Mitglieder der Expedition während der ganzen Dauer ihres Aufenthaltes in Konstantinopel Gäste des Sultans, der ihnen nen möblierte Häuser, Pferde und Wagen zur Verfügung stellte.

Diese Expedition nun wurde geseitet von dem geheimen Sanitätsrat Prof. Dr. Nasse (Berlin), dem Dr. Küttner (Tübingen) als Assissent, ferner 3 Krankenpsleger und 5 Schwestern vom Roten Krenz beigegeben waren. Freiwillig gesellte sich noch zu ihnen Dr. Feßler aus München. Am 17. Mai begann ihre Arbeit in den zwei ihnen zugewiesenen Baracken des Dildizhospitals mit je 42 Verwundeten. Sie verlief täglich in einer ähnlichen Ordnung, wie sie in jedem Spital eingeführt ist. Bei der Behandlung der Kranken waren allerlei Schwierigkeiten zu überwinden. So war es infolge der Unkenntnis der Landessprache schwer, sich gegenseitig verständlich zu machen. Ferner mußte die Armbinde mit dem roten Kreuz, um Anstoß zu vermeiden, entsernt und natürlich der unvermeidliche Fez getragen werden. Die Schwestern mußten nachts das Hospital verlassen, so daß man dann nur auf einen türksischen Nachtwächter angewiesen gewesen wäre. Da man aber dessen Zuverlässigskeit nicht trante, ließ man die Krankenwärter abwechslungsweise im Hospital schlassen. Außerdem kostete es viele

Mühe, die Verbände, besonders die Schienens und Gipsverbände, längere Zeit liegen zu lassen, da die Verwundeten gewohnt waren, täglich verbunden zu werden. Sbenso war die Nachbehandlung der steisen Glieder durch Übungen und Massage sehr erschwert. Die Patienten verstanden den Wert dieser Behandlung nicht und schenten die Schmerzen. Dann, wo eine Operation nötig war, kostete es viele Mühe, sie zu dieser zu bewegen, und zwar war es hier der Glaube, welcher hindernd in den Weg trat: "En Allah!" d. h. wenn Gott es wolle, so heile die Wunde auch ohne operativen Eingriff.

Auf der anderen Seite waren nun doch aber auch wieder große Annehmlichkeiten zu verzeichnen. Die Verwundeten zeichneten sich durch taktvolles, dezentes Benehmen und natürsliche Liebenswürdigkeit und verhältnismäßig große Intelligenz aus. Ihre Scherze waren harmlos und kindlicher Art, nie verletzend und unanständig. Daneben war eine große Dankbarkeit gegen die Verpfleger zu verzeichnen, sogar eine Toleranz, die man den Türken, Christen gegenüber, gar nicht zugetrant hätte. Als man nämlich den Kranken beim Herannahen des Pfingktfestes zu versiehen gab, daß dieses Fest für die Christen von großer Bedeutung sei,

ba fanden die Arzte am Tage der Pfingften Baraden und Zelte festlich geschmudt.

Bas aber für die Behandlung der Berwundeten als von größtem Vorteil sich herausftellte, bas war ber Umftand, daß die Turfen an eine einfache Roft gewöhnt und vor allen Dingen keine Alkoholiker find. Ihre Religion verbietet ihnen bekanntlich ben Benug berauschender Betränke. Die Folge dieser Totalabstineng auf die Bundbehandlung zeigte sich aus folgenden Thatsachen, welche die europäischen Arzte übereinstimmend verzeichnen: Die Berwundeten kamen, wie schon erwähnt, erft Tage, ja Wochen nach der Berletzung ins Hospital, aber ob auch die meisten Bunden schon bedenklich vereitert waren, so heilten sie doch rasch, sobald sie in die richtige Behandlung kamen. Bei größeren operativen Eingriffen wurden die Türken zwar schnell sehr elend, erholten sich aber auch ebenso rasch wieder. Die kleinsten Dosen nartotischer Mittel wirften und gegenüber der geringften Entzündung der Bunden reagierten die Rranten gleich mit hohen Fiebern, was ben großen Borteil hatte, daß die Arzte wußten, daß unter bem Berband, ben fie lange liegen laffen wollten, etwas nicht in Ordnung fei. Die Ficber verschwanden alsbald wieder, sobald die Ursache aufgehoben war. Biele ließen sich auch ohne Nartofe operieren; mit einer Cigarette im Munde hielten fie ohne gu klagen und ohne zu zucken aus, daß ihnen ein Bled amputiert, ja fogar ber Schadel geöffnet murbe. Und wo Narkofe angewandt wurde, da ftellten fich feine fo üblen Folgen ein, wie fie in unfern Spitalern vorkommen, wie z. B. Erbrechen, und wo diefes doch eintrat, mar es bedeutend geringer.

Im ganzen waren der Pflege dieser deutschen Ambulance 204 Verwundete unterstellt, unter welchen 116 Leichts und 88 Schwerverwundete. Größere operative Eingriffe wurden 41 gemacht. Innere Krankheiten kamen nur wenige vor, einige Fälle von Opsenterie. Todesfälle

waren nur 3 zu verzeichnen.

Damit war die Hülfe des Roten Kreuzes auf türkischer Seite erschöpft. Zwar erwähnt Hans Daae noch eine Ambulance des österreichischen Roten Kreuzes, die er aber nirgends zu Gesicht bekommen habe. Es ist möglich, daß hier ein Mißverständnis oder eine Verwechse lung vorliegt mit einer Sendung von Betten und Zelten, welche die Ambulance der faiserlichs ottomanischen Bank aus Wien bezogen hatte.

Was etwa andere Seftionen an Geld oder Material der Türkei gefandt haben mögen, ist nicht zu kontrollieren. Fest steht nach den obigen Ausführungen unr die Hulfe von

Deutschland, Rugland und aus Paris, alfo nur von drei Seiten.

Am Schlusse unserer Mitteilungen über die Thätigkeit des Roten Krenzes im griechische türfischen Kriege angelangt, erübrigt uns noch, einer Aftion des internationalen Komitees in Genf Erwähnung zu thun. Am 8. April 1897 wurde das mit der Jahne des Roten Kreuzes geschmückte Militärhospital von Arta durch eine Batterie angegriffen und somit die Genferstonvention von türfischer Seite verletzt. Das Komitee des griechischen Roten Kreuzes richtete darob eine diesbezügliche Beschwerde an das internationale Komitee in Genf, sowie an die Komitees von Österreich, Frankreich, Italien, Deutschland, Rußland und Großbritannien. Das internationale Komitee in Genf sah sich dadurch veranlaßt, beim Präsidenten des Roten Halbmondes in Konstantinopel vorstellig zu werden und Aufklärung zu verlaugen. Die Antswort ließ zwei Monate auf sich warten und bestritt dann gänzlich das Borkommnis, indem sie lautete, "die militärischen Autoritäten hätten nirgends auf dem Feld ihrer Thätigkeit

das Rote Rrenz erblickt und die Geschosse der Artillerie seien nur gegen Festungswerke ge-

richtet gewesen".

Hochverehrte Bersammlung! Sie werden mir wohl alle Recht geben, wenn ich sage: wir können die Größe des Werkes unseres Henri Dunant, des Stifters des Roten Kreuzes, erst begreifen, wenn wir an Hand solcher geschichtlicher Mitteilungen, also aus Thatsachen, ersahren, wie vielseitig die Hülfe ist, welche zur Linderung der Schrecken eines Krieges ges bracht werden kann. Mögen denn auch die obigen Mitteilungen dazu beitragen, uns aufs neue mit Begeisterung um die Fahne des Roten Kreuzes zu scharen und in dieser gegenswärtigen Friedenszeit die Erfahrungen aus dem griechischstürkischen Krieg auszunützen und ihnen entsprechend unsere Vorbereitungen auf einen künstigen Krieg so zu vervollsommnen, daß den Opfern desselben in ansreichendstem Maße die Hülftigen Krieg so zu vervollsommnen, daß den Opfern desselben in ansreichendstem Maße die Hülftigen krieg sebracht werden kann, die wir ihnen bringen sollten und möchten. Und wenn dann über kurz oder lang die Völker sich wirklich auf den Schlachtselbern wieder gegenüberstehen, um ihre Differenzen mit den Waffen in der Hand anszusechten, dann möge unsere Gedanken und unsere Werke die Überzengung leiten, daß nicht Sympathie oder Politik, sondern einzig und allein Nächsten liebe und Varmherzigkeit dem Roten Kreuz seine Handlungen diktieren dürsen.

Aufruf an das Hehweizervolk.

Der Schweizerverein "Alpina" in Prätoria hat in Anbetracht der schweren Zeiten und der düsteren Lage seiner Miteidgenossen in Transvaal beschlossen, einen Aufruf an die Landslente in der Heimat und in der Fremde ergehen zu lassen, um zu Gunsten der kriegsgeschädigten und notleidenden Schweizer in Transvaal seine Stimme zu erheben.

Die in Transvaal ansaffigen Schweizer find mit den Buren, in deren land fie eine zweite heimat gefunden, ins Feld gezogen; in den Kampfen bei Magersfontein, bei Colesberg,

bei Spionsfop und bei Colenso haben fie mader mitgestritten.

Ift jedoch der Krieg zu Ende und kommt der Mann von der Front zurück, so steht er da ohne Mittel, ohne Unterkunft und arbeitslos. Was soll aus ihm werden, wenn niemand ihm die helsende hand reichen kann, was soll aus jenen Frauen und Kindern werden, die ihren Gatten und Vater verloren haben, was aus jenen unter ihnen, die zum Krüppel geworden?

ihren Gatten und Vater verloren haben, was aus jenen unter ihnen, die zum Krüppel geworden? Zwar hat der Schweizerverein "Alpina" durch Sammlung bei hiefigen Schweizern und Fremden einen kleinen Fonds zusammengebracht; dieser aber wird lange nicht hinreichen, um all das Elend zu mildern, das der Krieg und in seinen verhängnisvollen Nachwirkungen bringen wird. Wir sind auf die Mithilfe anderer angewiesen, und nachdem das Schweizervolk seine Bereitwilligkeit zu helsen auf internationalem Boden bereits in so anerkennenswerter Weise bekundet hat, wagen wir die bescheidene aber dringende Bitte an dasselbe, nun auch der in Not geratenen Landsleute im fernen Transvaal nicht zu vergessen; einzig und allein von der schweizerischen Nation können diese schweile Hulle pülse erwarten.

Ein Bertrauensmann der "Alpina", zur Zeit in Basel weilend, wird angesehene Bersonlichkeiten in der Schweiz für dieses Liebeswerk zu interessieren suchen und sodann die Sammlung in die Hand zu nehmen. Die Berteilung der Gaben soll unter der Oberaufsicht des deutschen Konsulats in Prätoria, dessen Schutz auch die Schweizer in Transvaal unterstellt sind, ersolgen, und der Berein "Alpina" wird seinerzeit über die Berwendung der Bei-

träge öffentlich Rechnung ablegen.

Werte Mitbürger! Helfet euren hilfsbedürftigen Landsleuten in der Fremde, eingedenk des Ruses Winkelrieds: "Sorget für mein Weib und meine Kinder." Ihr habt oftmals auch den Angehörigen anderer Länder eure Hilse nicht versagt, lasset dieselbe euren eigenen Landse leuten in nicht geringerem Maße zu feil werden. Der Schweizer, der in thatkräftiger Teilsnahme am Lose der Buren für Freiheit und Unabhängigkeit mitkämpst, ist eurer Hülse wahrlich würdig.

Bratoria, den 31. Marg 1900.

Das vom Schweizerverein "Alpina" beftellte Romitee:

E. Lut, Bizepräsident, Ingenieur, aus Zürich. Ch. Favre, Aktuar, Assistent an der tierärztlichen Versuchsstation, aus Locle. E. Vögeli, Kassier, Mechaniker, aus Schaffhausen. L. Favre, Mineralwassersabrikant, aus Locle. Joh. Winkler, Weinhändler, aus Zürich. A. Theiler, Landestierarzt, aus Frick. E. Kollmann, Landwirt, aus Basel.